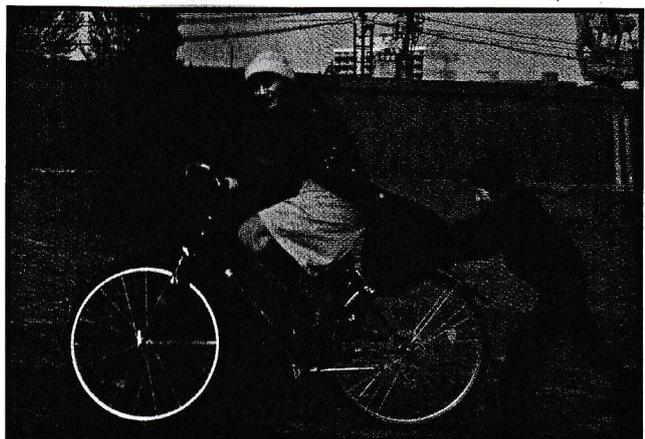
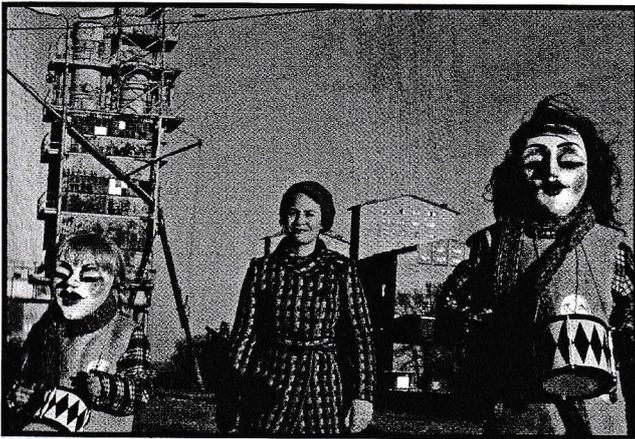


► FOLGE MIR

► Ein radikales Debüt aus Österreich

036



NO DIRECTION HOME

Für »Folge mir« zeichnet Johannes Hammel als Regisseur, Produzent, Drehbuchautor, Kameramann und Cutter verantwortlich. Sein fragmentarisches Familiendrama ist ein Solitär, nicht nur in der österreichischen Kinolandschaft.

In graues, aber klares Schwarzweiß taucht Johannes Hammel in »Folge mir« den Alltag der Familie Blumenthal. Die Blumenthals leben in einer heruntergekommenen Wohnung im Hafenviertel einer Stadt. Wenn die Mutter morgens aus dem Fenster schaut, sieht sie Hafenarbeiter Schiffe beladen, ihren Mann in die Arbeit radeln und ihre Söhne ihm hinterher laufen. Die Tage, die vor ihnen liegen, sind jedoch fern der Harmonie. Der ältere Sohn ist still und zurückgezogen, der jüngere wird nicht nur im Religionsunterricht schikaniert. Die Mutter schwankt zwischen der Angst vor einer undurchschaubaren Außenwelt und dem Bedürfnis, in dieser unterzutauchen. Nur in den grellbunten Super8-Aufnahmen von Wochenend-Ausflügen und Familien-Feiern sind die vier fröhlich und in Eintracht. Bald jedoch merkt man, dass diese Familie gar nicht aussieht wie die Blumenthals. Vielleicht ist es eine andere Familie, eine ausgedachte, erträumte.

FILMPRODUKTION IM ALLEINGANG

Für diese farbigen Super8-Sequenzen verwendet Johannes Hammel Filme aus seiner eigenen Kindheit. Das passt zu diesem Film, nicht weil er so autobiografisch wäre, sondern weil er als eigensinnige Herzensangelegenheit realisiert wurde. Ein Jahr lang hat Hammel, dessen experimentelle Kurzfilme schon in Rotterdam und New York liefen, die Finanzierung seines Spielfilm-Debüts »Folge mir« auf die Beine gestellt und den Dreh organisiert. Die Frage, ob er nicht mit einer anerkannten Produktionsfirma zusammenarbeiten wollte, hat sich Hammel, ein gelernter Kameramann, nie gestellt. »Ich wollte unabhängig bleiben von diesen Produktionsabläufen«, erklärt er im Gespräch, »unabhängig in Bezug auf die Zeit, die ich mir dafür nehmen und die Entscheidungen, die ich treffen wollte. Ich wollte meine eigene Arbeitsweise mit den Schauspielern entwickeln können und meinem eigenen Rhythmus folgen.« Gedreht wurde über den vergleichsweise langen Zeitraum von drei Monaten, der Schnitt dauerte zwei Jahre. Dabei musste die gesamte Produktion mit dem - auch für österreichische Verhältnisse - geringen Budget von 200.000 Euro auskommen.

Fragmentarisch erzählt »Folge mir«, wie jedes Mitglied der Familie in einen Abwärtsstrom gerät und versucht, sich in »Normalität« zu retten. Die Teilnahme an einem Maskenumzug, der Kauf eines Fahrrades, das Renovieren der Wohnung - solche Ausbruchsversuche führen meist nur tiefer in die Verzweiflung. Die Mutter kann schließlich kaum noch unterschieden zwischen Vergangenheit, Gegenwart, (möglicher) Zukunft und Tagtraum. Während das Erzählte unmittelbar aus den Gedanken- und Gefühlswelten der Figuren heraus wächst, bleibt die Kamera neutral beobachtend: »Beinahe dokumentarisch«, meint Johannes Hammel, der als Kameramann vor allem im Dokumentarfilm tätig ist, und der seinen Schauspielern größtmöglichen Spielraum geben wollte. Dennoch entsteht eine überzeugend surreale Atmosphäre, in der die Familie abgeschottet von der Außenwelt lebt. Der Umgang mit Filmraum, der enge Wohnräume und Klassenzimmer mit der unendlichen Weite von Hafen und Industriebrache kontrastiert, verweigert das Bild einer normalen Stadt, eines normalen Lebens.

»Folge mir« ist kein pessimistischer Film. Vor allem der jüngere Sohn Pius schaut stets mit so viel Interesse in die Welt, dass er am Ende vom Küchenfenster über die Grenzen des Hafens hinaus zu sehen scheint. Einen solchen Blick hinter den Horizont stellt »Folge mir« selbst dar: Sogar in der an Solitären und Randpositionen nicht eben armen österreichischen Film Landschaft wirkt der Film wie ein Einzelgänger. Ort und Zeit bleiben unkonkret, die Erzählweise nimmt Anleihen beim Experimentalfilm, die Geschichte verweigert sich dem Realismus. »Dass solche Filme entstehen können, hat auch mit der Unterstützung jener Förderstellen zu tun, die in Österreich neben den großen Filmförderungen existieren und die in anderen Ländern nicht so selbstverständlich sind«, betont Hammel: Der Film wurde lediglich mit Mitteln der Innovative Film Austria und Wien Kultur finanziert. Nach Erfolgen bei Berlinale und Diagonale begeisterte sich das Stadtkino für dieses Zeugnis finanzieller wie stilistischer Unabhängigkeit: Dort ist »Folge mir« nun zu sehen.

»Folge mir« läuft derzeit in den österreichischen Kinos.

TEXT DOMINIQUE GROMES
BILD STADTKINO